

unseren Freunden

**Mitteilungen für die Freunde und Förderer
der Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«
Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder
Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich**

*Liebe Freunde unserer Schützlinge in Asien,
Lateinamerika und Afrika*

Seit einigen Wochen haben über 2000 neue Schützlinge auf den Philippinen bei uns ein sicheres Zuhause gefunden. Mich bewegt es immer wieder, wie zerbrechlich manche von ihnen am Anfang wirken. Sie sind deutlich von dem Elend der bitteren Armut gezeichnet, das sie bisher erleben mussten. Bislang teilten sie sich eine kleine, windschiefe Blechhütte mit ihren Geschwistern und anderen Familienangehörigen. Das wenige, das sie zu essen hatten, reichte selten, um alle satt zu bekommen. Und nun bekommen sie jeden Tag genug zu essen und werden die nächsten sechs Jahre in mehrstöckigen Gebäuden leben und lernen. Welch ein Kontrast mag das für sie sein. So wundert es kaum, dass sie zunächst überwältigt und manchmal auch ein wenig überfordert sind, wenn sie ihr neues Zuhause betreten.

Davon durften sich unlängst auch einige Gäste aus Übersee im Rahmen einer Projektreise überzeugen. Sie begleiteten etliche Mädchen und Jungen, deren rührenden Lebensgeschichten sie zuvor gelauscht hatten, auf einem Besuch in ihr vorheriges Zuhause. Die Freude über das Wiedersehen stand den Schützlingen ins Gesicht geschrieben, als sie ihren Geschwistern entgegenliefen. Hier ist die Armut wirklich bittere Realität. Wie eine Familie auf so



Wieder feierten die Kinder Geburtstag und freuten sich sehr über die Geschenke.



Endlich geschafft! Stolz halten die Mädchen in Chalco ihr Abschlusszeugnis in der Hand.

kleinem Raum zusammenleben kann, mit zum Teil nur einer Plastikplane als „Dach“ über dem Kopf, ist schier unvorstellbar. Ein kleiner Ofen draussen dient als „Küche“, in einer Schüssel wird die Kleidung gewaschen. Während unsere Gäste sich vorsichtig umschaute, berichteten die Schützlinge ihren Liebsten mit leuchtenden Augen von dem Leben in den Schulen und Heimstätten. Sie sind nun wortwörtlich die Hoffnungsträger ihrer Familie. So flossen beim Abschied auch manche Tränen.

Ich bin wirklich dankbar, dass sie bei uns diese Lebenswende erfahren. Das zeigte sich auch, als wir zusammen mit unseren Besuchern einige Ehemalige trafen. Bei unserem netten Zusammensein teilten sie ihre Erfahrungen, die sie nach dem Schulabschluss machten. Manche arbeiten als Lehrer in unseren Schulen, um auf diese Weise etwas zurückzugeben. Andere finden eine gute Anstellung in einer Fabrik oder im Büro oder gründen sogar ihre eigene Firma. So gehen sie alle ihren Weg. Nicht immer ist

er einfach. Doch ihre Dankbarkeit trägt auch durch schwierige Zeiten.

Während ich die verschiedenen Stationen unserer Schützlinge beobachte, wird mir eines immer wieder klar. Liebe Freunde wie Sie ermöglichen diese Lebenswende. Es ist so wertvoll, Sie an unserer Seite zu wissen. Und wenn unsere Wohltäter sich dazu entschliessen, uns regelmässig zu unterstützen, gibt uns das eine zusätzliche Sicherheit. So danke ich Ihnen allen heute von Herzen für Ihre warmherzige Zuneigung. Ich sende Ihnen viele Grüsse von den Philippinen.

Ihre

Fr. Elena Belarmino

Schwester Elena Belarmino
und alle »Schwestern Maria«

Besuchstag: Fröhliche Gesichter und der dritte Bauabschnitt

Vor einigen Wochen erlebten die Buben in der *Boystown Dodoma* einen aufregenden Tag – den sogenannten „Visiting Day“. Zweimal im Jahr sind die Eltern und Geschwister eingeladen, die Jungen in der Heimstätte zu besuchen. Nach der freudigen Begrüssung mit selbst gemachten Leckereien erzählten die Jungen begeistert, was sie schon alles bei den Schwestern gelernt haben. Stolz bekamen die Eltern auch manch gutes Ergebnis einer Klassenarbeit gezeigt. Dann ging es für alle in die grosse Turnhalle. Geübt führten die Jungen Tänze auf und spielten den Schulunterricht auf der Bühne nach. Sogar einige Mütter trauten sich auf die Bühne und sorgten mit Gesang und Tanzeinlagen für gute Stimmung. So war es ein fröhliches Miteinander. Die Eltern konnten sich selbst davon überzeugen, dass es ihren Jungen bei den Schwestern gut geht und sie hier wirklich viel lernen.

Währenddessen gehen die Bauarbeiten in der Jungenschule in Tansania weiter. Etwa 1000 Jungen wollen die Schwestern die Chance auf eine gute Bildung geben. Dafür benötigt es ein weiteres Gebäude: Es soll Klassenzimmer, Büros und Besprechungsräume umfassen. Eine Mfz-Lehrwerkstätte für die Buben steht ebenso auf dem Bauplan wie Basketball-, Volleyball- und Handballsportplätze. Dieser dritte Bauabschnitt mag den Schwestern wie ein riesiger Berg vorkommen, stehen sie doch noch am Anfang. Knapp 2,3 Millionen Franken wird es sie wohl in Summe kosten. Doch sie hoffen auf die bereitwillige Unterstützung lieber Wohltäter und vertrauen auf Gottes Segen. Wenn alles nach Plan verläuft, feiern sie im Sommer 2026 die Einweihung.





Rain (rechts) mit ihren Geschwistern und ihrer geliebten Lola

Ich fühle mich endlich sicher

Rain ist zwölf Jahre alt und kommt aus Inayawan auf der philippinischen Insel Cebu. Sie lässt uns an ihrem Leben teilhaben:

Ich bin die Zweitälteste von vier Kindern. Meine Mutter verschwand eines Tages spurlos. Das machte mich sehr traurig. Vor allem wenn ich andere Kinder sah, die von ihren Müttern von der Schule abgeholt wurden. Mein Vater ist ein Mann mit vielen Lastern, unberechenbar und oft gewalttätig. Nichts und niemand war vor seinen Wutausbrüchen sicher. Es tat mir im Herzen weh, wenn ich meine Geschwister sah: in einer Ecke zusammengekauert, hungrig und voller Angst, dass sie wieder geschlagen werden. Auch meine Grosseltern konnten das nicht mehr mitansehen und nahmen uns schliesslich bei sich auf. Zwar waren auch sie nur arme Strassenverkäufer, aber zumindest hatten wir etwas zu essen und konnten zur Schule gehen.

In der Schule kauften sich die meisten Kinder ein warmes Mittagessen. Ich hatte kein Geld und brachte nur ein wenig kalten Reis von meiner Lola (phil.: Grossmutter) mit. Meine Mitschüler machten sich deswegen über mich lustig. Sie konnten sich gar nicht vorstellen, dass dieses einfache Essen ein grosser Segen für mich war. Oft kam ich weinend nach Hause. Meine Grosseltern trösteten mich mit den Worten: Schäme dich niemals für das, was du bist. Wir alle ernten, was wir säen.

Ich wollte ihnen unbedingt etwas zurückgeben. So ging ich nach der Schule mit meiner Lola auf den Markt, wo sie Taschen und Schuhe verkaufte. In der brütenden Hitze passte ich auf ihren Stand auf, wenn sie etwas erledigen musste. Ab und zu blieb jemand stehen, um etwas zu kaufen. Ich freute mich darüber und gab das Geld später meiner Lola.

Eines Tages erzählte uns eine Tante aus Talisay von der Schule der Sisters of Mary. Ich hörte ihr aufmerksam zu und bewarb mich gleich danach um einen Platz. Dann betete ich, dass sie mich aufnehmen würden. Gott sei Dank wurde das Gebet erhört.

An meinem ersten Tag war ich geradezu überwältigt von dieser Schule. Alles wirkte so sauber, hell und gross. Das versetzte mich in Aufregung, denn ich wusste: Das ist der Ort, der mein Leben verändern wird. Endlich fühlte ich mich sicher.

Anfangs war es schwierig für mich, dem strikten Tagesplan zu folgen. Doch ich merkte schnell, dass die Regeln wichtig sind. Es gilt, andere zu respektieren, zu helfen, regelmässig zu beten und ehrlich zu sein. Dabei muss ich mir keine Sorgen mehr machen, auch nicht um Essen.

Ich werde weiterhin mein Bestes geben und fleissig lernen. Eines Tages will ich Polizistin werden, nicht nur, um aufzusteigen, sondern um all jenen etwas zurückzugeben, die mir geholfen haben.

Ehemalige berichten:**Von den vier Säulen geprägt**

Auch Albert lebte und lernte bei den Schwestern Maria auf den Philippinen, auch wenn es schon 21 Jahre zurückliegt. Sein bisheriges Leben ist von vielen Höhen und Tiefen geprägt. Bevor er zu den Schwestern kam, bettelte er in Sari-Sari-Läden (vergleichbar mit Dorf- oder Quartierläden) oder bei Nachbarn um ein wenig Reis für seine Familie. Manchmal sammelte er auch Maracujas vom Boden. Er tauschte sie in der Schule gegen ein Blatt Papier zum Schreiben oder einen Peso ein. Dadurch fühlte er sich reich, weil er sich etwas Kleines zu essen kaufen konnte.



Albert (2. Reihe, dritter von links) im ersten Schuljahr mit einigen Mitschülern und seiner Mutterschwester

Dann nahmen ihn die Schwestern Maria bei sich auf. Dort prägten ihn vor allem die vier Säulen „Lernen, Spielen, Arbeiten, Beten“. Und auch die Werte, die ihm dort vermittelt wurden, Gehorsam, Dankbarkeit und Sorgfalt, begleiten ihn sein Leben lang. Mehrmals wurde er für gute Leistungen ausgezeichnet. So verliess er die Schule mit einem guten Zeugnis und bekam sogar ein Stipendium für ein Studium. Doch während des Studiums geriet er auf Abwege. Er schloss sich als Aktivist einer politischen Gruppe an, die auch gewaltbereit war, um gegen Ungerechtigkeit und Armut zu kämpfen. Immer

wieder dachte er daran, was er bei den Schwestern gelernt hatte. Das führte schliesslich dazu, dass Albert die Organisation verliess. Es kostete ihn sein Stipendium und er musste sein Studium abbrechen. Er stand vor dem Nichts – nur noch die Erfahrungen im Herzen, die er in der Boystown gemacht hatte. Das gab ihm Vertrauen in dieser schwierigen Zeit. Er nahm allen Mut zusammen und wagte einen Neuanfang in Manila. Und tatsächlich bekam er eine gute Stelle bei einem internationalen Unternehmen. Zwölf Jahre arbeitet er nun schon dort. In dieser Zeit wurde Albert mehrmals befördert und leitet heute etwa 350 Mitarbeiter. Er hat gelernt zu teilen, denn allen seinen Geschwistern ermöglichte er ein Studium.



Albert (letzte Reihe, zweiter von rechts) mit einigen Ehemaligen bei den Schwestern

Er weiss, dass er den Schwestern Maria viel zu verdanken hat. Ihm ist es wie Rain wichtig, etwas zurückzugeben. Deshalb engagiert er sich als Vize-Präsident in der Organisation der Alumni auf den Philippinen. Sie tauschen regelmässig Erfahrungen und Ideen miteinander aus, wie sie die Schwestern unterstützen können.

Hier freut sich seine Schwester über ihr abgeschlossenes Studium, das Albert ihr ermöglichte.



Dringend benötigt: Tablets für die Oberstufe

Der digitale Fortschritt macht auch vor den Schwestern Maria nicht halt. Damit sie weiterhin den Lehrplan umsetzen können, müssen sie nun auf den Philippinen die Lernstationen aufrüsten. Konkret heisst das: 290 neue Tablets (tragbare Computer) werden in den vier Einrichtungen vor Ort benötigt. Derzeit greifen die Schüler der Oberstufe nur in sehr grossen Gruppen auf die digitale Lernplattform zu. Mit den neuen Tablets können die Schützlinge künftig in kleineren Lerngruppen mit jeweils zehn Schülern arbeiten. So erlernen alle den Umgang mit digitalen Geräten und erhalten Zugang zu den entsprechenden Plattformen, was heutzutage unverzichtbar ist. Mit dieser Investition legen sie einen wichtigen Grundstein für die berufliche Zukunft der Mädchen und Jungen.

Hier eine kleine Aufstellung über die Kosten:

Schule	Benötigte Tablets	Kosten*
Boystown Adlas	60	12 632 CHF
Girlstown Biga	100	21 053 CHF
Boystown Minglanilla	60	12 632 CHF
Girlstown Talisay	70	14 738 CHF
Gesamt	290	61 055 CHF

*umgerechnet von philippinischen Pesos



Ein Blick durchs Mikroskop ...

... eröffnete den Mädchen in Guatemala eine neue Welt – voller faszinierender Details, die dem blossen Auge sonst verborgen bleiben. Die älteren Schülerinnen bereiteten alles für die Jüngeren vor. Die Station war Teil einer naturwissenschaftlichen Messe in der *Villa de las Niñas*, welche die Schützlinge mit viel Neugier und Begeisterung aufnahmen.

Für die Schülerinnen bot die Messe eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag und einen spielerischen Zugang zu Themen, die sonst oft abstrakt bleiben. Wie an einigen weiteren Stationen wurde ihnen hier, ganz im wörtlichen Sinne, viel Wissen nahegebracht.

Über das Leben hinaus

Welch ein grosser Segen kann entstehen, wenn man sich rechtzeitig mit der Regelung der letzten Angelegenheiten befasst. Und so möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken, für all die langjährigen Freunde und Freundinnen, die auch die Schwestern Maria in ihrem Testament bedenken möchten. Seien Sie versichert, es wird den Schützlingen in den Schulen der Kongregation zugutekommen. Wussten Sie übrigens, dass etwa 2/3 der potenziellen Erben oder Erbinnen voll hinter der Entscheidung stehen, wenn z.B. ihre Eltern auch einen mildtätigen Zweck in ihrem letzten Willen miteinbeziehen?

Die gute Tat, die überdauert

Immer wieder dürfen wir erleben, wie grossherzige Menschen auch die Schützlinge der Schwestern Maria in ihrem letzten Willen bedenken. Dabei war ihr eigenes Leben oft nicht auf Rosen gebettet.

An dieser Stelle möchten wir uns ausdrücklich bei all den Freunden bedanken, die bereits zugunsten der Schwestern in ihrem Testament verfügt haben. Sie tragen dazu bei, dass die Mädchen und Jungen den Weg aus der Armut gehen können.

Sollten Sie sich mit dem Gedanken tragen, die Schwestern Maria in Ihrem letzten Willen zu bedenken, senden wir Ihnen gerne unsere überarbeitete Broschüre zu diesem Thema.



Selbstverständlich lese ich jeweils auch mit gebührendem Interesse die beigelegten Hauszeitschriften mit allerlei wissenswerten Informationen. Darin lesend bewegen und betrüben mich in tiefster Weise jedoch immer wieder die entsetzlichen Vorkommnisse der von ihren Angehörigen wegen bitterer Armut verstossenen, zurückgelassenen, ihrer Kindheit völlig beraubten, verwahrlosten, aber dann löblicherweise zu ihrem eigenen Nutzen von Ihrer Institution aufgegriffenen Strassenkinder.

Zusammen mit wohl nicht wenigen anderen Spendenwilligen bin ich den Schwestern Mariens in aller Welt wirklich dankbar, wenn Sie sich weiterhin diesen Kindern mit familiärer, ganzheitlicher Betreuung samt bestmöglicher Schulbildung in liebender Fürsorge annehmen können. Unzweifelhaft haben diese im besten Sinne des Wortes „Weiss Gott gar nichts anderes verdient“. Seien Sie daher versichert: Die Schwestern Mariens dürfen diesbezüglich zumindest von meiner Seite her ganz gewiss auf wiederkehrende Unterstützung zählen.

Herr Schindler

Aus der Post, die uns erreicht

Zuerst möchte ich Sie einmal loben für den jährlichen Bericht der Bilanzen. Auch diesmal wieder klar und übersichtlich, sodass mir das Spenden nicht schwerfällt. Des Weiteren habe ich mich sehr gefreut über Ihre Anerkennung meiner 30-jährigen „Mitgliedschaft“. Das zeigt mir, dass ich nicht einfach nur eine Nummer bin, obwohl meine Spenden sicher nicht zu den grössten zählen.

Ich werbe bei jeder Gelegenheit für die segensreichen Tätigkeiten der Schwestern, tragen sie doch bei zur Milderung von Not und Elend in der Welt! Für diesen Einsatz und auch für Ihre Unterstützung wünsche ich weiterhin Erfolg und Gottes Segen.



Frau Rausch

Sie und Ihre Schwestern erfüllen eine wunderbare Aufgabe, Kindern vom unteren Rand der Gesellschaft verschiedener Länder eine Zukunftsperspektive zu geben, indem Sie diese gemäss ihren Fähigkeiten fördern und ein positives christliches Menschenbild vermitteln. Mir gefällt besonders das gemeinsame Geburtstagsfest, das für die Kinder ein gemeinschaftsbildendes und das Selbstbewusstsein stärkendes Erlebnis sein wird. Auch für die Weihnachtsgeschenke gebe ich gerne meinen Obolus: denn Geschenke bedeuten Auszeichnung und Wertschätzung. Sie helfen durch Ihre liebevolle Betreuung der Kinder, dass diese zum „Sauerteig“ für die Gesellschaften ihrer Geburtsländer werden. Ich danke Ihnen und Ihren Schwestern für Ihren selbstlosen Einsatz, der Ihnen einst reichlich vergolten werden möge!

Frau Keil



Die Jungen in Mexiko haben auf jeden Fall ihren Spass. Während die Hühner im Hintergrund um die Wette gackern, werden die Eier behutsam in die Schachtel gelegt. Bald darauf wandern sie in einen Korb, der sich besser für das Foto eignet.

Und irgendwann landen sie dann wohl auf dem Teller der Buben. Sie werden es sich bestimmt schmecken lassen, denn sie wissen, dass die Eier von den eigenen Hühnern stammen.

unseren Freunden

Nr. 130 · 27. Jahrgang · Oktober 2025

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Schwestern Maria« (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen, herausgegeben vom Schweizer Verein. Sie erhalten diese Schrift kostenlos – als Dank für die von Ihnen geleistete Hilfe. Der Auflage ist ein Einzahlungsschein beigelegt, falls Sie etwas geben möchten. Eine Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wir sind dankbar für jede Unterstützung zugunsten der Kinder.

Spenden: PostFinance Konto IBAN-Nr.:
CH88 0900 0000 8002 6301 5



Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Sekretariat: Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · www.weltkinderdoerfer.ch
info@weltkinderdoerfer.ch

Der gemeinnützige Verein wurde in der Schweiz im Jahre 1981 im Sinne von Art. 60 ff. ZGB gegründet und ist steuerbefreit. Solidarische Förderkreise sind auch in Österreich und in Deutschland ihrer mildtätigen Zielsetzung wegen als gemeinnützig anerkannt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und andere Bedürftige.